Zeitschrift: Sprachspiegel: Zweimonatsschrift

Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache

Band: 7 (1951)

Heft: 7

Rubrik: Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

90 Prozent der in öffentlichen Diensten stehenden Personen Italiener, von denen nur die wenigsten eine Renntnis der deutsschen Sprache haben. Vor 1918 waren in der — damals zu Österreich gehörens den — italienischsprachigen Provinz Trient nicht einmal 6 % der Angestellten des Staates Nichtitaliener.

Die italienische Regierung ernannte im März 1951 für die südtirolische Hauptsstadt Bozen einen Stadtschreiber, der des Deutschen nicht kundig ist. Darüber sind die Eingesessenn mit Recht sehr aufgesbracht, weil das Minderheitenstatut auf diese Weise grob verlett wird.

Ifrael

Die deutsche Sprache ist — z. T. in

der Form des "Deutsch-Jüdischen", genannt "Iiddisch" — auch heute noch das Mittel der Verständigung für einen grogen Teil der Juden europäischer und amerikanischer Herkunft. In Ifrael wird aber von halbamtlicher Seite aus die Üchtung und Verpönung der deutschen Sprache durch Berbote betrieben (aus zweifellos verständlichen Gefühlsgründen). Gegen diesen Bonkott der deutschen Sprache nahm der bekannte Dr. Mager Ebner in der in Buenos Aires deutsch erscheinenden "Jüdischen Wochenschau" am 13. März 1951 Stellung; nach ihm wird und foll "der mit soviel Emphase vorgetragene Rampfruf gegen die deutsche Sprache früher oder fpäter verhallen".

Briefkasten

R. D., Z. Massstab oder Masstab? Die Frage ist beantwortet im Fraktur-Duden S. 16*, unter 4 a) und b) und S. 65*, unter 1c), im Antiqua-Duden S. 16/17* und S. 68*. Da heißt es unter a): "Wenn bei Zusammensehungen zwei glei= che Mitlaute mit einem dritten gleichen zusammentreffen, so fest man zwischen Selbstlauten nur zwei Mitlaute: z. B. Schiffahrt, Brennessel, Schnelläufer." Unter b) aber steht dann (haben Sie in Ihrer Druckerei keinen Duden?): "Folgt auf die drei gleichen Mitlaute noch ein anderer (also verschiedener), vierter Mit= laut, so darf keiner von ihnen wegfallen, 3. B. Auspuffflamme, Pappplakat, ftick= ftofffrei." Warum diese Ausnahme? Sie macht die Sache schon etwas verwickelt. Vermutlich deshalb, weil der dritte Mit= laut mit dem vierten lautlich nahe zu= sammenzuhangen pflegt (im Druck des= halb meines Wiffens manchmal fogar

durch eine Ligatur wiedergegeben wird, z. B. fl), während er der Bedeutung nach mit dem zweiten gar nichts zu tun hat, sondern sozusagen nur zufällig, eben in der Zusammensetzung mit ihm in Berühsrung steht. In "Sauerstofflasche" würde man das dritte f schwerer vermissen als in "Schiffahrt" (vielleicht!).

Wenden wir die genannten Regeln auf Thre Frage an. Eine Frage ist es gar nicht für die Frakturschrift mit ihrem ß, ebensowenig für eine Lateinschrift, die den Buchstaben B noch führt. Wenn dieser aber, wie es jetzt leider häusig der Fall ist, durch ss ersetzt wird, könnte man meinen, ein drittes s falle weg, und das ergäbe nach unsern Regeln also Flussand, Massachen, kussüchtig. Da aber dieses ss nur ein notdürftiger Ersat ist für ß, zählt es nicht für "zwei gleiche Mitlaute", sondern man schreibt Flusssand, Masssachen, kussüchtig. Und ganz unmög=

lich sind Schreibungen wie Masstab, Fasspund, Flusstahl, 1. weil hier ss bloß Ersag ist für B und 2. wegen der Regel 4b, nach der vor einem vierten Mitlaut drei gleiche Mitlaute stehen dür= fen oder muffen. Diefer vierte Mitlaut kann in deutschen Wörtern nach einem s nur p oder t sein, was die geläufigen sp und st ergibt. Deshalb schreiben wir Massstab, Fassspund, Flussstahl. Wo= möglich noch unmöglicher als Masstab usw. ist die Unterdrückung des dritten s vor einem sch, weil dieses Gebilde ja lautlich kein s enthält, sondern als Gan= zes einen andern Laut ausdrückt. Des= halb schreiben wir also nicht Reisschiene, sondern Reissschiene.

So ift die Regelung heute. Sie ist nicht gerade einfach, und die Mühe, die sie verursacht, die Kämpfe, die sie in Druckereien und in der Schule im Gefolge hat, lohnen sich kaum. Aber wie könnte man sie vereinsachen?

Aber warum sollte man denn nicht Schifffahrt usw. schreiben dürfen? Die Hauptregel, daß von drei gleichen Mit= lauten einer ausfalle, ist unfinnig. Jeder Erstkläßler begreift: 2 Apfel + 1 Apfel = 3 Upfel, und ebenso 2 + 1 = 3 f. Warum follte man das nicht schreiben dürfen? Etwa weil es nicht schön anzu= sehen wäre? Erste Aufgabe der Schrift ist Deutlichkeit und nicht Schönheit (die ist so gut wie möglich "selbstverständ= lich"!). Drei gleiche Buchstaben kann ein ordentlicher Lefer noch leicht überblicken und nach ihrem Sinn einteilen (im Druck kommen ihm noch oft Ligaturen zu Hilfe). Wenn man einmal mit dem Verbot der drei gleichen Mitlaute abführe, würde die Regel 4b, die für den vierten Mit= laut eine Ausnahme schafft, ebenfalls wegfallen; für das ss würden ebenfalls

zwei Regeln wegfallen, ebenso die Borsschrift, daß bei Silbentrennung der dritte Mitlaut wieder hergestellt werden müsse; es blieben nur noch die drei Ausnahmen: dennoch, Mittag, Dritteil. Und alles wäre gut! Hoffen wir, es komme einmal dazu! unser Duden-Ausschuß schlägt es vor. Aber schon jest müssen und dürsen Sie sehen: Massstab, und wenn sich sämtsliche Klassen jenes Abendtechnikums das gegen empören!

p. E., w. Ob in dem Bücherverzeichnis, das Sie zu segen haben, zwischen dem Geschlechts= und dem Vornamen eines Berfassers ein Romma stehen müsse? Das ist durchaus überflüssig und schon veralteter Brauch. Man könnte vielleicht meinen, es sei in gewissen Fällen nötig. nämlich bei Mamen, die zugleich als Bor= und als Geschlechtsnamen dienen: Ulrich. Peter, Walter, Ernst u. a. Aber in Ver= zeichnissen von Buchern, Telefon= teilnehmern, Schülern, Vereinsmitgliedern steht immer zuerst der Geschlechtsname. Und auch wenn ber Name allein fteht, aber aus einem Berzeichnis stammt oder in ein Verzeichnis gehört, also auf amt= lichen Uktenftücken wie Geburts= und Heimatscheinen, Ausweispapieren u. dal. geht der Geschlechtsname voran. Nur wenn der Mamensträger als Einzel= wesen gemeint ift, ift es umgekehrt. In Ihrem Verzeichnis wird also stehen: "Reller Gottfried, Der grüne Beinrich", aber in einem Auffat über Erziehungs= romane wird man nie schreiben: "In Reller Gottfrieds Roman ,Der grüne Heinrich' erleben mir" usm. In Ihrem "Ratalog" heißt es: "Schiller Friedrich. Wilhelm Tell", aber die Inschrift auf dem Schillerstein im Vierwaldstättersee durfte nicht heißen: "Dem Sänger Tells Schiller Friedrich die Urkantone."